

Wiemeler Dampfboot.

№ 277.

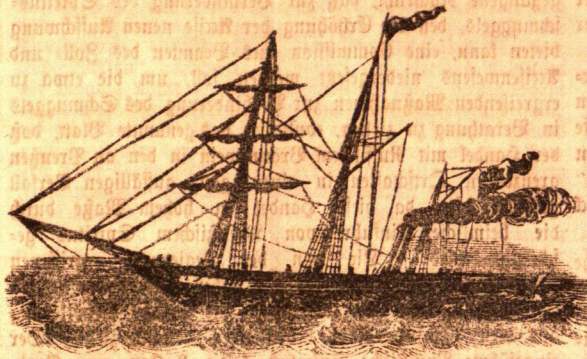
1873.

Mittwoch,

den 26. November.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Bestel-
lungen auf das Wiemeler
Dampfboot für den Monat Decem-
ber werden von Hiesigen in unserer
Expedition, von Auswärtigen von
sämtlichen Kaiserlichen Postanstal-
ten entgegengenommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte incl.
Botenlohn sowie auswärts 10 Sgr.**

Tages-Chronik.
Den 26., Vorm. 11 Uhr, auf dem Friedrichsmarke
neben dem Runder'schen Hause Verkauf eines Kleiderschranks;
Abends 7 Uhr, Vorstands-Sitzung des Armen-Unterstützungs-
Bereins. Den 27., Vorm. 10 Uhr, an der Dange-
Eisenbahnbrücke Auction von Gerüstholz.

** Landtagsverhandlungen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. Nov.
Die Tribünen sind dicht besetzt. Auch in der Diplo-
matenloge befinden sich einige Zuhörer. Der Präsident
eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten; zugleich
nehmen die Herren Minister Camphausen, Graf zu Eulen-
burg, Dr. Falk, Geh. Finanzrath Hofmann ihre Plätze am
Ministertische ein. Der erste Gegenstand der Tagesordnung
ist die Vorlesung der Interpellation des Abg. Dr. Windthorst
(Meppen): Durch die mit Ministerialschreiben vom
15. d. Mts., Nr. 5 der Druckfachen, dem Hause der Ab-
geordneten mitgetheilten Allerhöchsten Verfügungen vom
9. November d. J. ist der Generalfeldmarschall Graf
v. Moos als Präsident des Staatsministeriums entlassen,
der Reichkanzler Fürst v. Bismarck zum Präsidenten und
der Finanzminister Camphausen zum Vicepräsidenten des
Staatsministeriums ernannt. Eine Mittheilung über die
fachliche Bedeutung dieser Ministerveränderung, insbesondere
auch darüber, wie der Wirkungskreis des Präsidenten und
des neu geschaffenen Vicepräsidenten des Staatsministerii
zu einander und gegenüber dem Staatsministerium festgelegt
worden, ist bis dahin an die beiden Häuser des Landtags
nicht gelangt. Eine nähere Auskunft in dieser Beziehung
erscheint aber wünschenswerth, im Hinblick auf die Frage
der verfassungsmäßigen Ministerverantwortlichkeit sogar ge-
boten — Ich erlaube mir deshalb an die Königl. Staats-
regierung die Anfrage zu richten: Was ist über die Ab-
grenzung des Wirkungskreises des Präsidenten und des neu
geschaffenen Vicepräsidenten des Staatsministerii zu einander
und gegenüber dem Staatsministerium festgelegt? Der
Präsident richtet die Frage an das Staatsministerium ob
und wann die Interpellation beantwortet werden solle:
Finanzminister Camphausen ist bereit die Interpellation so-
fort zu beantworten. Das Wort erhält der Abg. Dr.
Windthorst (Meppen): M. H.! aus dem Staatsanzeiger
und aus den Mittheilungen des verehrten Herrn Vicepräsi-
denten im Staatsministerium ist das Factum, welches meiner
Interpellation zu Grunde liegt officiell bekannt. In con-
stitutionellen Staaten war es bis dahin Norm, daß bei so
wichtigen Abänderungen oder Veränderungen der Landes-
verwaltung, der Volkvertretung eine eingehende Mittheilung
über die Bedeutung eines solchen Wechsels gemacht wurde.
Als unser verehrter Herr Präsident deshalb eine Sitzung Ent-
gegennahme von Mittheilungen der Regierung anberaumte,
war ich der Ueberzeugung, daß die erste Mittheilung, welche
an uns gelangen werde, sich mit dieser Frage beschäftigen
würde. Es ist das bekanntlich nicht der Fall gewesen; ich
denke mir, daß der Herr Vicepräsident des Staatsministeriums
den angenehmen Eindruck der Mittheilung des Herrn Finanz-
ministers hat beeinträchtigen wollen (Heiterkeit), sonst würde
ich ein solches Schweigen kaum verstehen. Meine
Absicht ist es gar nicht, irgend eine Personenfrage
hier zu erörtern; ich habe die Befriedigung zu

erklären, daß, wie es die Natur der Sache mit sich
bringt, der Mann, welcher die Geschichte des Lan-
des in seiner Hand trägt, auch äußerlich an dieser Stelle
wieder seinen Platz gefunden hat. Das Intermezzo vom
21. Dezember 1872 mußte nothwendig von kurzer Dauer
sein, wie ich auch vorher geahnt habe, indem ich aufmerk-
sam machte, es sei merkwürdig, daß diese Ministerveränderung
am kürzesten Tage des Jahres vor sich gegangen (Heiter-
keit). Damit aber ist die Sache nicht erledigt. Wir haben
in der Person des von mir hochgeehrten Finanzministers
einen Vicepräsidenten bekommen, ohne daß ich weiß, was
die neue Stelle im Staatsministerium bedeutet. Ich habe,
da die Regierung nicht sprach, mich umgesehen und finde
in der Provinzial-Correspondenz Nr. 46 den Passus: „Es
handelt sich bei dieser Einrichtung vor Allem darum, dem
Reichskanzler die obere Leitung der Preussischen Verwaltung
im Zusammenhange mit der Reichspolitik zu ermöglichen, ohne
daß die tägliche Sorge und Verantwortung (hört! hört!)
für die mannichfachen besonderen Aufgaben des Preussischen
Ministeriums seine Kraft zersplittern und aufreiben. Der
Präsident des Staatsministeriums wird der Preussischen Ver-
waltung auch ferner Ziel und Richtung in Uebereinstim-
mung mit den Aufgaben der allgemeinen Politik an-
zuweisen. Dem Vicepräsidenten wird in stetem Ein-
vernehmen mit dem Präsidenten die bedeutende und
ehrenvolle Aufgabe zufallen, den Gang in allen Zweigen
der Verwaltung in steter Harmonie mit den leitenden Ge-
sichtspunkten (hört! hört!) und der Landespolitik zu er-
halten.“ Das ist eine Regelung, über welche man eine
constitutionell-rechtliche Abhandlung von größtem Umfange
schreiben müßte. Es ist aber für sich allein kaum noch
verständlich. Ich habe mich außerdem in den Organen
umgesehen, in denen ich in neuerer Zeit vielfach Regie-
rungsgedanken entwickelt finde; es ist die „Norddeutsche
allgemeine Zeitung“, die „Nationalzeitung“, die „Spener'sche“
(Heiterkeit), auch die „Kölnische Zeitung“ und die „Augs-
burger Zeitung“ nicht ausgenommen; endlich meine Herren!
rothe ich Ihnen vor Allem mit Aufmerksamkeit die Eng-
lischen Zeitungen zu lesen, weil ich finde, daß in neuerer
Zeit die Englischen Zeitungen sehr oft in der Lage sind,
uns über die intimsten Intentionen der Königl. Staats-
regierung Mittheilungen zu machen, welche in Deutschen
Blättern sich nicht finden. Wie sich das erklärt, werde ich
bei anderer Gelegenheit dem hohen Hause nachzuweisen
Veranlassung haben. Nun haben die Deutschen Blätter
eigentlich nicht viel gebracht. Sie variiren das Lied, was
in der „Provinzial-Correspondenz“ vorgesungen wird. Da-
gegen lernen wir aus den Englischen Blättern, daß diese
neuen Einrichtungen in der innern Verwaltung der größte
Sieg sei, den der verehrte Herr Minister-Präsident bis jetzt
gewonnen habe. Es sei in dieser neuen Einrichtung ein außer-
ordentlicher Fortschritt in der Entwicklung der Dinge ge-
sehen sowohl in Beziehung auf das Verhältniß der Reichs-
regierung zur Regierung des Preussischen Staates an und
für sich. Es sei darin gewiß mindestens der Keim gelegt
worden zu einer Entwicklung, wonach der erste Minister
maßgebend in Sachen und meine Herren! auch maßgebend
in den Personen seiner Collegen oder seiner Untergebenen,
wie man es auffassen will, sein soll. Eine fernere Er-
läuterung über das, was wir hier vor uns sehen, enthält
die bekannte höchst bedeutungsvolle Rede des Herrn Minister-
präsidenten vom 25. Januar d. J., welche er in Folge
einer Anregung von dem verehrten Herrn Collegen Lasfer
gehalten hat, in welcher er darlegte, warum er das Preußi-
sche Ministerpräsidium abgelehnt habe: um sich die übrigen
Dispositionen frei zu halten. Er schildert uns in drasti-
scher Weise, wie seine Kraft aufgerieben werde, durch seine
Stellung im Staatsministerium, indem ihm dort allerlei
Verantwortlichkeit zufalle, ohne daß die gebührende Stellung,
die gebührende Einwirkung auf Personen oder Sachen ihm
zustehe. Da das Staatsrecht ihm eine solche Stellung in
solchem Umfange nicht einräume, so daß nur durch Ueber-
redung, durch Bitten gleichsam es möglich sei, die Herren

des Staatsministeriums mit seinen Anschauungen in Ueber-
einstimmung zu bringen, und daß es vorgekommen sei, daß
er erst später entdeckt habe, wie die Sache anders gegan-
gen als er eigentlich gewollt und gewünscht. — Ich bin
nicht in der Lage, in diesem Augenblicke zu erörtern, in
wiefern es rathsam sein könne, die Organisation des
Staatsministeriums in dem Sinne, den der Herr Minister-
präsident damals vor Augen hatte, und in dem Sinne,
wie die „Provinzial-Correspondenz“ jetzt denselben stipulirt,
auszuführen, aber ich bin der Meinung, daß wir uns
gegenüber einer Thatsache befinden, die für Preußen und
für Deutschland von einer großen und vielgeltenden Be-
deutung ist, daß wir mindestens in der Lage sein müssen,
genau zu wissen, was sich denn eigentlich in ihr berge.
Unsere Verfassung bestimmt, daß die Minister verantwortlich
seien; sie stellt in Aussicht, daß rücksichtlich dieser Verantwort-
lichkeit ein besonderes Gesetz erlassen werden soll. Es sind
Versuche gemacht, ein solches Gesetz zu erlassen. Ich bin
auch der Meinung, daß auf die Dauer ein solches Gesetz
nicht entbehrt werden könne, aber ich bin ebenso der
Meinung, daß ein solches Gesetz unter allen Umständen
eine klar definierte Organisation des Staatsministeriums
erfordert (Sehr wahr!) und unser Colleague, Herr v. Rönne,
hat unzweifelhaft Recht, wenn er in seinem Commentar
behauptete, es sei dringend wünschenswerth, daß endlich die
im § 110 der Verfassung angelegene Organisation der
oberen Verwaltung statfinde. — Nun frage ich, wenn dies
die Bedeutung des vor uns liegenden Actes ist, daß der
Herr Ministerpräsident der Preussischen Verwaltung Ziel
und Richtung bestimmt, und daß der Herr Vicepräsident
des Staatsministeriums nicht anderes zu thun hat, als
dafür zu sorgen, daß in den einzelnen Departements dieser
von dem Herrn Ministerpräsidenten festgesetzte Gang beobach-
tet ist, ob wir dann noch einem verantwortlichen Staats-
ministerium, welches als Collegium handelt und als Collegium
seinen Beschluß faßt, oder einem einzelnen Manne gegen-
überstehen. Mir scheint das letztere entschieden der Fall zu
sein, und dieser Mann ist um so mächtiger, um so ent-
scheidender, weil er zu der Stellung im Staatsministerium
noch das ganze schwere Gewicht des Reichskanzlers in die
Waagschale legen kann. (Sehr wahr!) Wenn wir so einem
einzelnen Manne gegenüber gestellt werden, so ist das eine
Situation, vor der die Situation des früheren Staats-
ministers Fürsten von Hardenberg wie ein Schatten er-
scheint. (Sehr wahr) und ich behaupte, es hat in keinem
Theile der Welt jemals eine solche Machtfülle gelegen. Da
ich mit Personen mich nicht beschäftigen, so veruche ich gar
nicht wie viel davon auf die Person der geehrten Minister-
präsidenten fällt. Ich habe nur die Stellung im Auge.
Es handelt sich bei mir nur um die Institution. Die
Männer vergehen, die Institutionen aber bleiben, oder lassen
Spuren zurück, die möglicher Weise aber auch günstig sein
können. Darüber zu sprechen wird vielleicht in einer an-
deren Zeit zweckgemäß sein. Ich habe diese Gesichtspunkte
nur hervorgehoben um zu zeigen, daß diese Interpellation
einen Gegenstand betrifft von eminentester Bedeutung, daß
sie keineswegs hervorgegangen ist aus persönlichen Rücksichten
(Oho!) ja meine Herren! ich weiß sehr gut, daß es eine
ganze Reihe von Männern gibt, welche meinen, man
könne nur persönliche Politik treiben, weil sie es selber
thun. (Heiterkeit.) Man sucht Niemand hinter dem Ofen,
wenn man nicht selbst dahinter steckt, (große Heiterkeit.)
(Fortsetzung und Schluß in der Beilage)

Deutsches Reich.
An Berlin, 23. November. Die bereits heute er-
folgte Beantwortung der Interpellation Windthorst ist erst
auf einen Beschluß des vorgestrigen Ministerraths zurück-
zuführen, nachdem man anfänglich dem Entschlusse geneigt
war, die Rückkehr des Fürsten Bismarck zu diesem Ende
abzuwarten.
* Von dem Abgeordneten Schröder (Lippstadt) und
Genossen (Centrumfraction) ist dem Hause der Abgeord-

neten folgender Antrag eingereicht worden: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, die königlich preussischen Bevollmächtigten im Bundesrath des Deutschen Reichs zu instruiren, dahin zu wirken, daß den Mitgliedern des Deutschen Reichstags Tagegelber und Reisekosten bewilligt werden.

Dem Herrenhause ist durch den Justizminister ein Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 125 der hannoverschen bürgerlichen Prozeßordnung vom 8. November 1850 nebst Motive vorgelegt worden.

* Die kaiserliche Admiralität beabsichtigt dem Vernehmen nach bei etwa eintretenden weiteren Verwickelungen in den Spanischen Angelegenheiten noch zwei andere Schiffe der Deutschen Kriegsmarine nach den dortigen Gewässern zu senden. Die Fregatten „Kronprinz“ und „Augusta“ würden eintretenden Falls vermutlich zu diesem Zweck Verwendung finden.

* Es wird die Nachricht verbreitet, daß der Deutsche Votschafter am Englischen Hofe kürzlich in Gemeinschaft mit dem Grafen Beust vom Englischen Staatssecretair des auswärtigen Lord Granville zu einer Besprechung in der cubanischen Frage empfangen worden sei. Wenn diese Mittheilung dazu dienen soll, einen Schluß auf die etwa beabsichtigte Einmischung der Deutschen Regierung in diese Angelegenheit zu gewähren, so ist wie mit voller Bestimmtheit versichert wird, auch nicht der mindeste Grund zu einer solchen Annahme vorhanden.

* In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß die Wahlen zum Reichstage voraussichtlich nicht vor dem Monat Januar stattfinden werden, zumal man entschlossen scheint, die Eröffnung des Reichstages in keinem Falle früher, als nach dem Schluß der Landtagsession eintreten zu lassen.

* Am vergangenen Donnerstag hat auf dem Tegeeler Schießplatze ein Versuchsschießen aus dem 72 und 96 Pfünder mit Grünlichen Hartgüßgranaten gegen einen Grünlichen Panzerturm stattgefunden. Es handelte sich darum, zu ermitteln, einen wie großen Widerstand die Panzerplatten drei ungefähr auf dieselbe Stelle treffenden Geschossen entgegen zu setzen vermöchten. Die Versuche haben sowohl in Betreff der Percussionskraft der Geschosse, als auch in Betreff des Widerstandes der Panzerplatten ein günstiges Resultat geliefert. Der Construction dieser Panzertürme hat man neuerdings die Absicht zu Grunde gelegt, dieselben künftighin auch bei Landesbefestigungen an Stelle kleiner Reduits zu verwenden und sie für diesen Fall mit einem Geschütz schwersten Kaliber auszurüsten.

Stettin, 22. November. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, die Kronprinzessin und deren Kinder sind soeben bei heftigem Schneegestöber hier eingetroffen.

Die Panzerfregatte „Vorpommern“ ist heute Nachmittag um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr vom Stapel gelaufen. Der Ablauf war ruhig und elegant. Die Theilnahme des Publikums war trotz des schlechten Wetters eine zahlreiche. Die kronprinzlichen Herrschaften wurden enthusiastisch begrüßt. Der Laufspruch, mit welchem die Frau Kronprinzessin das Schiff weihte, lautet: „Es ist Preußens eiserne Wehr, welcher unser Deutsches Vaterland seine wiedergewonnene Einheit und Größe verdankt. Das erste Schiff, welches das geeinte Deutschland von Deutscher Werft in die Meere sendet, taufe ich darum auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs auf den Namen „Preußen“. Möge es diesem Namen Ehre machen alle Zeit und mögen trotz Sturmes und Wetters seine Fahrten stets zu glücklichem Ziel führen.“ Bei dem nun folgenden Diner brachte Se. Hoheit der Kronprinz einen Toast auf die Marine aus. — Die Abreise der kronprinzlichen Familie erfolgte Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Straßen, welche die hohen Herrschaften passirten, waren festlich erleuchtet.

Breslau, 22. November. Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, die Demeritanstalt in Reiffe wird in Folge Verfügung des Cultusministers sofort aufgelöst. Nach der „Schlesischen Zeitung“ befindet sich die erwähnte Anstalt nicht in Reiffe, sondern auf dem Capellenberge bei Neustadt a. B.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze. [Schicksal der Juden in den westlichen Gouvernements. Der Spiritus-Schmuggel-Handel. Die Russische Petersburger Zeitung beleuchtete jüngst in einem Leitartikel die beklagenswerthe Lage zahlreicher jüdischer Familien in den westlichen Gouvernements, welche sich auf den Gutsbesitzern gehörenden Ländereien angesiedelt haben. Die Beziehungen der Gutsbesitzer zu diesen Ansiedlern sind bis jetzt leider noch nicht gesetzlich geregelt. Die Gutsbesitzer dürfen ganz nach Willkür den Grundzins erhöhen, ja sogar ganze Ansiedlungen von ihren Ländereien vertreiben, wie das jüngst in Wittebsk der Fall war, wo nach rechtlicher Entscheidung über 200 auf gutsherrlichem Grunde erbaute Häuser niedergeworfen werden sollten. Wird in Betracht gezogen, hebt die „N. P. Z.“ hervor, daß allein in den 3 südwestlichen Gouvernements 215,000 Juden existiren, die unter den geschilderten ganz ähnlichen Verhältnissen leben, die ihre

Existenz jeden Tag in Frage stellen, so erscheint es wohl als Nothwendigkeit der in jenen Gegenden bestehenden innormalen Lage der Dinge durch eine gesetzliche Regelung des Verhältnisses der Grundherrschaft zu den Grundzinsnern ein Ende zu machen. — Der „Solos“ richtet die Aufmerksamkeit seiner Leser auf den Spiritus-Schmuggel an der Preussisch-Russischen Grenze. Anknüpfend an die ihm zugegangene Nachricht, daß zur Verhinderung des Spiritus-Schmuggels, den die Erhöhung der Acise neuen Aufschwung bieten kann, eine Commission aus Beamten des Zoll- und Acisenwesens niedergesetzt werden soll, um die etwa zu ergreifenden Maßnahmen zur Verhinderung des Schmuggels in Verathung zu ziehen, constatirt das genannte Blatt, daß der Handel mit Russischem Branntwein in den an Preußen grenzenden Distrikten in einen ganz auffälligen Verfall gerathen sei, da dieser Handel in hohem Maße durch die heimliche Einfuhr von Preussischem Spiritus geschädigt wird. Die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen gegen jene Einfuhr haben von keinem rechten Erfolg gekrönt werden können, da die örtliche Bevölkerung aus dieser Einfuhr einen bedeutenden Gewinn ziehe. Der eingeführte Preussische Spiritus kostet 3 Kop. pro Grad, während der russische auf 7 Kop. und mehr zu stehen kommt. Der preussische Spiritushandel an der russischen Grenze hat in letzter Zeit eine völlige Organisation erhalten. Auf preussischem Boden befinden sich große Niederlagen von Spiritus. Eine besondere Klasse von Unternehmern miethet Leute aus der örtlichen Bevölkerung, um den Spiritus über die Grenze zu schaffen, was besonders in den dunkeln Herbst- und Winternächten leicht bewerkstelligt wird. Unter den Käufern und Verkäufern besteht eine besondere Versicherungsgesellschaft: aller über die russische Grenze zu expedirende Spiritus ist für den Fall versichert, daß er der russischen Grenzwehr oder der Aciseverwaltung in die Hände fällt. Die Aciseaufsicht kann, wegen ihres zu geringen Personalbestandes wenig ausrichten, die örtliche bäuerliche Bevölkerung, die für den Spiritustransport sehr gut bezahlt wird, hat das lebhafteste Interesse, diesen Handel auf jede Weise zu befördern. Mit jeder Erhöhung der Acise nimmt der Schmuggel immer weiter zu. In den Kreisen Kossiena und Tschelme betrug die Aciseeinnahme früher 50,000 Rbl. monatlich. Mit Erhöhung der Acise auf 5 Kop. pro Grad fiel die Einnahme auf 30,000 Rbl. monatlich, mit dem weitem Zuschlag von 1 Kop. auf 15,000 Rbl.; während in den übrigen Gouvernements die Aciseeinnahmen stetig stiegen. Das Branntweimbrennen verfällt in jenen Gegenden immer mehr, was gleichzeitig auf die Landwirtschaft einen höchst nachtheiligen Einfluß ausübt.

England.

London, 21. Novbr. Nach aus Cap-Coast-Castle angelangten Nachrichten vom 31. d. J. hatten die Englischen Streitkräfte am 27. desselben Monats die Ashantees unweit Dunquah überfallen und deren Lager niedergebrannt. Bei einer bis in die Nähe von Abraampura vorgenommenen Reconnoissance war eine große Anzahl von Ashantees gefangen genommen worden.

London, 21. Nov. Graf Beust und der Deutsche Votschafter sind von Lord Granville zu einer heute anläßlich des Virginiusalles stattfindenden Conferenz eingeladen, an welcher auch der Nordamerikanische Gesandte theilnimmt. Großbritannien ist geneigt, zu vermitteln oder eine Vermittelung zu veranlassen.

Die Türkisch-Arabishe Verwicklung hat sich, wie man durch den Telegraphen weiß, in Rauch aufgelöst, worüber hier alle Welt froh ist, mit Ausnahme allenfalls derer, die in Leder, Armeestüchen und präservirtem Gemüse speculiren. Schon am 14. redete man von einer scharfen Depesche, die Granville nach Konstantinopel vom Stapel gelassen habe und die dem dortigen Divan zu denken geben werde. Sie im Bunde mit dem Telegraphen hat offenbar ihre Schuldigkeit gethan, und somit kann dieser Gegenstand bis auf Weiteres ad acta gelegt werden. Auch die Cubanische Hinrichtungsgeschichte erscheint in etwas gemildertem Lichte, wenn die neuesten Kabel-Telegramme die Wahrheit sprechen und seit dem 7. wirklich keine weiteren Executionen stattfanden.

Asien.

Aus Calcutta wird dem Neuter'schen Bureau unterm 18. d. M. telegraphirt: „Die Misere wird sich, wie man erwartet, auf Patna und Bhagalpore in den Distrikten Dinajepore, Rungpore, Bograh und Theilen von Rajshaye, Malda und Moorshebadah, die zusammen genommen von 25 Millionen Menschen bevölkert sind, beschränken. Die Ernte in den gedachten Distrikten wird, dem Vernehmen nach, nur einen Ertrag von drei Aetheln eines Durchschnitts liefern. Die Regierung hat die Herausgabe von 250,000 Str. für den Ankauf von Reis und für Hülfsbauten genehmigt.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. November. Interpellation Duncker betreffs freier Eisenbahnfahrt der Reichstags-Abgeordneten und Berufstermin des Reichstages. Camphausen antwortete, die Auflösung und Wiederberufung des Reichstages

sei Prerogative des Kaisers. Der Bundesrath könne darüber nicht beschließen und das Preussische Ministerium sei nicht in der Lage, darüber Auskunft zu geben. Ueber freie Eisenbahnfahrt der Reichstags-Abgeordneten sei noch kein Beschluß gefaßt; die Verhandlungen darüber schweben. Das Ministerium lehne ab, darüber Auskunft zu geben.

Posen, 22. November. Heute Abend wurde die Pfändung bei dem Erzbischofe Ledochowski durch den Executions-Inspector König vom Kreisgerichte vorgenommen, die Möbel von drei Zimmern seines Schlosses vollständig abgeändert. Der Erzbischof war tief erschüttert, bewahrte jedoch eine standhafte Haltung.

Pesth, 22. November. Das Unterhaus des Ungarischen Reichstages hat heute nach zweistündiger Debatte den von der Rechten gestellten Antrag, den Kaiser bei seinem bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum durch eine Deputation zu beglückwünschen, angenommen. Nur die äußerste Linke stimmte gegen den Antrag. — Das Oberhaus beschloß in corpore mit dem Präsidenten als Sprecher an der Spitze beim Jubiläum zu erscheinen.

Wien, 24. November. Das Abgeordnetenhaus vollendete in gestriger Tagung und Nachsitzung die Generaldebatte über den Anleihe-Gesetzentwurf. Der Finanzminister hob hervor, die Regierung hält am Princip der Selbsthilfe fest und will die Staatshilfe nur soweit eintreten lassen, als unvermeidliche Ereignisse die Calamität herbeiführten. Die Regierungs-Intention ist im Motivenberichte ganz deutlich ausgesprochen und berechtigt zu keiner anderen Deutung. Die verlangte große Summe ist Gewähr dafür, daß das Mißtrauen gebannt wird, und daß vielleicht nur eine sehr kleine Summe gebraucht werden wird. Die Steuerträger werden mit Anleihezinsen nicht belastet. Zur Valutaregulirung ist die Zurückziehung der schwebenden Schuld durch Silberaufnahme nothwendig, deshalb erschien es der Regierung zweckmäßig, den jetzigen günstigen Moment zur Beschaffung eines Theiles des Silberstockes zu benutzen. Heute Spezialdebatte.

Paris, 22. Nov. In dem neuen Ministerium bleibt Broglie Vice-Ministerpräsident, Deule, Ennoul, Laboullierie, Dompierre d'Horroy und du Barail sollen durch Goulard, Depeyre, Mathien-Vobet, Jourton und General Douay ersetzt werden.

Das Journal de Paris bestätigt, daß Graf Chambord während der Krisis in Paris war.

Paris, 23. November. Das „Journal officiel“ veröffentlicht das Gesetz über die Verlängerung der Gewalt des Präsidenten Mac Mahon.

Das Gerücht, daß der Marshall-Präsident Mac Mahon morgen eine neue Votschaft der National-Verammlung zugehen lassen werde, wird von der „Agence Havas“ als unbegründet bezeichnet. — Der Graf von Chambord hat, wie dieselbe Quelle vernimmt, das französische Gebiet verlassen. — Wie verlautet, ist der französische Votschafter in Berlin, Gontaut-Viron, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Aussicht genommen und Chaubord zum Unterstaatssecretär bestimmt.

Leon Say wird, wie verlautet, entschieden darauf bestehen, daß seine Interpellation zur Verathung kommt, und den Herzog von Broglie direkt über die allgemeine Politik des Ministeriums befragen.

Newyork, 22. Nov. Die Officiere und Ingenieure der Hafenstädte und Küstenbefestigungen haben Befehl empfangen, Vertheidigungsmaßregeln gegen etwaige Angriffe von der Seeheraus zu ergreifen. Die Artillerie-Commission ist bereit, die nöthigen Ausrüstungs-Gegenstände für die Armee zu liefern. Das Ultimatum, welches angeblich an Spanien gerichtet worden, reducirt sich auf eine diplomatische Note, welche gewisse erwiesene Thatsachen feststellt und Genugthuung fordert.

Madrid, 22. Nov. Als Vertreter der Regierung an den auswärtigen Höfen sind, wie verlautet, Comyn für London, Rances für Berlin und Valart für Rom in Aussicht genommen. — Die in mehreren Amerikanischen Zeitungen enthaltene Nachricht, daß hier Volksdemonstrationen gegen den Amerikanischen Gesandten, General Sickles stattgefunden hätten, wird von der Regierung als völlig unbegründet bezeichnet. Wie die letztere verbreiten läßt, ist nahe Aussicht vorhanden, daß die Virginius-Angelegenheit gütlich beigelegt werden wird. Es ist die Rede davon, diese Frage dem schiedsrichterlichen Spruche einer Großmacht zu unterbreiten und soll, wie es heißt, Deutschland ersucht werden, das Schiedsrichteramt zu übernehmen.

Provinzielles.

≡ Königsberg, 23. November. Unsere neuorganisirten, liberalen Stadtverordneten, darunter Redacteur Dr. Köster, drei Rechtsanwälte, drei Oberlehrer, sind definitiv sämtlich gewählt worden. Für die von Sautenische Erstwahl (Dienstag 25. November) zum Abgeordnetenhaus ist, nachdem die Herren Stadträthe Behrendt, Weller, Commerzienrath Warrenten, Rechtsanwalt Alshof, Stadtgerichtsrath Chales, Tribunalsrath Kleemann, Prediger Viebke, Professor Dr. Möller, Dr. med. Ulrich, Kaufmann Brausenetter abgelehnt hatten, der frühere Abgeordnete für Magdeburg Redacteur Hoppe aufgestellt und bei der

Schiffenachrichten.

Mora — Hübner — 19.11 ab von Southampton nach New York.
 Aurora — Stief — 4.11 Memel, 11.11 Sund, 25.11 wegen Sturm Niemo-
 diep eingelaufen.
 New York, 21. November. (Per transatlantischen Telegraph.) Das
 Post-Dampfschiff des Nord-Loth, Bremen, Capt. S. Schulenburg,
 welches am 6. November von Bremen und am 9. November von Southampton
 abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittags mobilisierter hier angekommen.
 Bremen, 22. November. Das Postdampfschiff des Nord-Loth,
 „Mojel“, Capt. G. Ernst, hat heute die achte diesjährige Reise via South-
 hampton nach New York angetreten.

Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

Zu Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)

Königsberg, 24. Novbr. [Productenbericht.] Weizen loco fest, hochbunter pro 2000 Pfd. 84/89 Tblr. Br., 130 Pfd. 82 1/2 Tblr. (105) bez., 129 Pfd. 85 1/2 Tblr. (109) bez., 86 3/8 Tblr. (110 1/2) bez., 130/31 Pfd. und 132/33 Pfd. 86 3/8 Tblr. (110 1/2) bez., 131/32 Pfd. 86 1/2 Tblr. (110) bez., 128 Pfd. 87 1/2 Tblr. (111) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 79/84 Tblr. Br., 128/29 Pfd. 80 1/2 Tblr. (103) bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/85 Tblr. Br., 122/23 Pfd. 77 3/8 Tblr. (99) bez., 126 Pfd. 80 1/2 (102 1/2) bez., 130 Pfd. 82 1/2 Tblr. (105) bez., 129 Pfd. und 135 bis 136 Pfd. 83 1/2 Tblr. (106) bez., 131/32 Pfd. 83 1/2 Tblr. (107) bez. Roggen unverändert, Termine fester, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/68 Tblr. Br., 117/18 Pfd. 57 1/2 Tblr. (69) bez., 120 Pfd. 60 Tblr. (72) bez., 121/23 Pfd. 60 1/2 Tblr. (73) bez., 122 Pfd. 61 1/2 Tblr. (74) bez., 62 1/2 Tblr. (75) bez., 62 1/2 Tblr. (74 1/2) bez., 124 Pfd. 64 1/2 Tblr. (77) bez., 124/25 Pfd. und 125 Pfd. 65 Tblr. (78) bez., 126 Pfd. 65 1/2 (79) bez., — Aufsischer 113/14 Pfd. 52 1/2 Tblr. (63) bez., 53 1/2 Tblr. (64) bez., 114/15 Pfd. 54 1/2 Tblr. (65) bez., 115/16 Pfd. 55 Tblr. (66) bez., 116 Pfd. 55 1/2 Tblr. (66 1/2) bez., 116 bis 117 Pfd. 55 1/2 Tblr. (67) bez., 122/23 Pfd. 61 1/2 Tblr. (73 1/2) bez., 123/24 Pfd. 61 3/8 Tblr. (74) bez.; loco Aufsischer pro 2000 Pfd. Holl. 55/64 Tblr. Br.; pro November pro 120 Pfd. Holl. 59 Tblr. Br., 58 Tblr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 59 Tblr. Br., 58 1/2 Tblr. Gd.; pro Mai-Juni 1874 pro 120 Pfd. Holl. 59 Tblr. Br., 58 1/2 Tblr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Tblr. Br., 50 1/2 Tblr. (53) bez., 55 1/2 Tblr. (58) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 52/58 Tblr. Br., 50 1/2 Tblr. (53) bez., 51 1/2 Tblr. (54 1/2) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Tblr. Br., 45 1/2 Tblr. (34) bez., 47 1/2 Tblr. (35 1/2) bez., 48 Tblr. (36) bez.; pro November pro 200 Pfd. — Tblr. Br., — Tblr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 200 Pfd. 47 1/2 Tblr. Br., 46 Tblr. Gd. Erbsen flau, loco weiße pro 2000 Pfd. 48/54 Tblr. Br., 49 1/2 Tblr. (67) bez., 50 1/2 Tblr. (68 1/2) bez., 51 1/2 Tblr. (69) bez., 51 1/2 Tblr. (70) bez., 52 1/2 Tblr. (70 1/2) bez.; graue pro 2000 Pfd. 48/67 Tblr. Br., 48 1/2 Tblr. (65) bez., 51 1/2 Tblr. (70) bez.; grüne pro 2000 Pfd. — Tblr. Br., 48 1/2 Tblr. (66) bez., 50 Tblr. (67 1/2) bez. Bohren flau, loco pro 2000 Pfd. 54/56 Tblr. Br., 51 1/2 Tblr. (70) bez., 52 1/2 Tblr. (70 1/2) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 35/41 Tblr. Br., 37 1/2 Tblr. (50) bez., 37 1/2 Tblr. (51) bez., 38 1/2 Tblr. (51 1/2) bez. Weizen flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Tblr. Br., 76 1/2 Tblr. (80) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Tblr. Br., 69 1/2 Tblr. (73) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Tblr. Br., 59 1/2 Tblr. (62) bez. Hübsaat flau, loco pro 200 Pfd. 75/85 Tblr. Br. Hanfsaat flau, loco pro 100 Pfd. 21/23 Tblr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Tblr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Tblr. Br. Erbsenmehl loco pro 200 Pfd. 18/23 Tblr. Br. Mühl loco pro Ctr. ohne Faß 10 Tblr. Br., 9 1/2 Tblr. Gd. Leinöl loco pro Ctr. ohne Faß 12 Tblr. Br., 11 1/2 Tblr. Gd. Müllchen pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Tblr. Br. Leintuchen loco pro Ctr. 3 1/2 Tblr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Pöfen von mind. Faß 5000 Litres, loco ohne Faß 20 1/2 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Gd.; pro November ohne Faß 21 1/2 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Gd.; pro December ohne Faß 20 Tblr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinwand pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rundgetreide pro 90 Pfd. — Hübsaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 25. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 1/4
London, 1 Pfr. 3 Monate	200 1/4
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Fres. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten.	81 1/4
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	133
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	130 1/2
4% Preuss. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Novemb.-Dez.	66 1/2
Hafer pro Novemb.-Dez.	58 1/4
Loco Spiritus	22 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 25. Novbr., Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
	Paris, L.	R.		
Memel	330,4	3,0	SW. mäßig	trübe, Regen.
Helsingfors	328,1	4,3	Windstille	Schnee.
Petersburg	328,4	3,9	NW. schw.	bewölkt, Schnee.
Stockholm	329,2	0,6	NW. mäßig	bedeckt.
Helsinki	331,8	4,9	NW. stark	bewölkt.
Königsberg	331,2	6,0	NW. stark	trübe.
Danzig	332,2	5,2	—	wolfig.
Putbus	333,3	4,0	NW. stark	stark bewölkt.
Göstin	333,5	6,1	NW. stark	Regen.
Stettin	335,6	4,6	NW. mäßig	—
Heldern	338,8	6,4	NW. schw.	—
Berlin	335,6	6,2	NW. mäßig	heiter.
Röln	337,7	5,8	NW. schw.	bewölkt.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Dankagung.
 Von unbekannter Hand ist mir zu wohlthätigem Zwecke eine reiche Gabe überliefert, für welche ich im Namen derer, für die sie bestimmt, herzlich danke.
Hein. Prebiger.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 26. November: Zum 1. Male: „Der Elefant“ Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
H. Lincke.

ergreifenden Scenen, tiefem Ernst und eine große Lehre des Socialismus prädicand, — aber man merkt ihr doch an, daß es keine Originalarbeit ist. Der besichtigte Bearbeiter des Romans wird zum Theil durch die Form des Dramas und der feinen Ausführung der Charaktere beschränkt, zum Theil gezwungen, auf Kosten der Handlung, den Dialog ungebührlich zu verlängern; doch das ist ein Uebel, daß allen Dramatistungen anhebt, und man muß damit zufrieden sein. Die Aufführung war eine sehr gute und hieß es Vielen Unrecht thun, wenn man eine Leistung besonders hervorheben wollte. Sehr hübsch war auch das scenische Arrangement und geblüht der Regie dafür alle Anerkennung. — Die ältere, harmlose Gefangs-Pöbel, „Eine leichte Person“, erbeizerte ein nicht sehr zahlreiches Publikum am Montag Abend und wurden selbst die etwas derben Späße von den in die munterste Laune veretzten Zuhörern beifällig aufgenommen und selbst mancher eufischele Kalauer beifens goutirt. Unter den Herren erstellten in ihren komischen Partien, Herr Freitag (Kalmus) Herr Stein (Hätscher) Herr Fritz (Gröhlmeier); das waren wirklich wahrhaft komisch-witzende Darstellungen, die den ihnen reichlich gezeigten Applaus reichlich verdienten, aber vor allem muß die Leistung des Fräulein v. Szepanzka lobend hervorgehoben werden, denn in dieser reizenden lustigen, leichtem Person vereint sich Alles: eine liebliche Erscheinung, gewandtes, naturwahres Spiel, eine wohl-gesungene, frische schöne Stimme, — wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß wir vielleicht noch nie, sicher nicht in den letzten 12 Jahren, eine so vorzügliche Soubrette an unserer Bühne gehabt haben.

* Im Anschlusse an das Vorgesagte wollen wir Gelegen-heit nehmen, Herrn Kinde unser Anerkennung voll und ange-nehmlichst hierdurch zu bringen für eine derartige Completion der darstellenden Personals, wie es uns hier, soweit unsere Erfahrung von der Sache reicht, niemals in solcher Vollkommen-heit geboten worden ist. Alle Fächer sind gleich gut besetzt. Frau Frise-Ziegler, eine erste Liebhaberin, voll Innigkeit und Tiefe der Empfindung und gewandter routinierter Technik. Fräulein v. Szepanzka, eine Soubrette voll Leben und An-muth und klangreicher ansprechender Stimme. Fräulein Hiller und Böfinger, zwei schöne Erscheinungen und ihrer Rollen vollkommen mächtig. Das Herrenpersonal betreffend, so ist Herr Disigraath eine elegante, ja glänzende Bühnenerscheinung, der mit allem Fleiße sich zur Würde wahrer Künstlerhaft emporgearbeitet hat. Der Characterspieler Herr Stein, so weit wir ihn bis jetzt zu beobachten Gelegenheit hatten, ein eben so begabter als geschulter Schauspieler. Herr Kamin, ein Künstler, der die Sprödigkeit seines Naturells mit Gewandtheit und Verständnis zu zügeln und in die richtigen Bahnen zu lenken sucht, und Herr Conrad ein fleißiger, liebenswürdiger Künstler, der seinen Rollen jederzeit gerecht zu werden sich bestrebt zeigt. Herr Kinde hat das Seinige gethan, thun wir nun auch das Un-
 * Unsere Industrieväter, ob männlich oder weiblich, ob jung oder alt, erfinden immer neue Weisen, um sich in den Besitz fremden Eigenthums zu setzen. So hat die 13jährige Emma A. das Feilbieten von Aepfeln als treff-lich befunden, um Geld oder die gefüllten Portemonnais zu erspähen und verschwinden zu lassen. Die fast unter den Augen der Geschädigten verübten Diebstähle lassen auf be-sondere Gewandtheit schließen, da in 3 festgestellten Fällen der Verlust erst bemerkt wurde, als in 3 festgestellten Fällen der Verlust erst bemerkt wurde, als in 3 festgestellten Fällen der Verlust erst bemerkt wurde, als in 3 festgestellten Fällen der Verlust erst bemerkt wurde. — 15 Sgr. hatte dieselbe dem Herrn W. aus der Ladentafel, ein Portemonnai mit 1 Tblr. 1 Sgr. der Diensthölin des Kaufmann L. in deren Gegen-wart vom Tische und ein Geldtäschchen mit 20 Sgr. der Kellnerin im Lindengarten (hier unter den Augen einiger Gasse) aus der Schieblade entwendet können. — Eine dem Namen nach noch nicht gekannte Frau hat das Anfragen nach Speiseabgabe erwähnt, um Gelegenheit zum Stehlen zu finden. Sie erscheint bei diesem Geschäft noch nicht mit den notwendigen Eimern, wohl aber mit einem Korbe am Arm. In einem Hause der vorderen Wallgasse lagen am letzten Freitag bei ihrem Eintritt die frischgebackten Schab-bastrikel noch auf dem Tische und kaum hatte die Unbe-kannte auf den erhaltenen Bescheid das Haus verlassen, als auch die Hausfrau einen schönen Strizel vermisste. Es wurde der Dieb in nachgelezt, diese ergriffen und obwohl sie von Nichts wissen wollte, doch der schöne Strizel in ihrem Korbe vorgefunden. Ein neues Reibeisen, daß derselbe ebenfalls barg und auf gleiche Weise annectirt worden sein mußte, wurde der Diebin belassen, so wie man diese selbst laufen ließ.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr August Böhm mit Frl. Marie Hahn in Ludwigswalde.
 Verlobt: Herr Paul Schwandor mit Frl. Helene Sasse in Friedland i. Dspr.
 Geboren: Herrn Dr. Fabian in Heiligenbeil ein Sohn.
 Herrn H. Albach in Steinbeil eine Tochter.
 Gestorben: Herr Rittergutsbes. Louis Dreßler auf Lin-tubnen. Frau Emma Müller in Königsberg. Herr Samuel Moritz in Königsberg. Herr Hauptmann z. D. Baron Alexander v. d. Osten-Sacken in Heilsberg. Wew. Frau Oberamtmann Hedline Freiwalde in Osterode.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.
Eingekommene Schiffe:
 Den 25. November.
 1208) Deutsches Schiff Peter, Capt. Hecht, von Kiel mit Ballast an A. E. Krieger.
 1209) Deutsches Schiff Sophie, Capt. Krüßfeldt, von Carlsrona mit Steinen an Orde.
 1210) Deutsches Schiff Wilhelm, Capt. Arp, von Kiel mit Ballast an H. W. Plaw.
 1211) Holländisches Schiff Jantina, Capt. Wolens, von Henssburg mit Ballast an H. Kaaser.
 1212) Deutsches Schiff Calypso, Capt. Vinke, von Pillau mit Ballast an Orde.

Vorwahl am 21. d. gewählt. H., ein geborener Königs-berger, ist ein geschulter Abgeordneter, eine tüchtige Arbeits-kraft, ein alter, bewährter Fortschrittsmann, ein ehrenwerther Charakter. Seine berühmte Druckchrift „gegen Dr. Strous-berg und Conforten“, betreffend die Rumänische Regierung und die Besitzer Rumänischer Eisenbahn-Obligationen, von J. Hoppe, Berlin 1871 bei G. Groffer (Separat-Abdruck aus der Vossischen Zeitung 78 Seiten) hat ihm den Na-men „Vorgänger Kasler's“ eingebracht. — In dem Staatshaushalt pro 1874 sind 30,000 Tblr. angelegt als Beihilfe für die Stadt Königsberg zur Verzinsung und Tilgung der städtischen Kriegsschuld. Derselbe Betrag soll bis zum Jahre 1900 jährlich aus dem Staatshaushalts-Etat genommen werden. Die Kriegsschuld beträgt noch 1,163,000 Tblr. Die Regierung stellt den Antrag auf Bewilligung dieser Summe mit Rücksicht auf die bebrängte wirtschaftliche Lage der Stadt. Die Communalabgaben betragen hier bereits, obwohl die nothwendige Kanalisation noch nicht eingeführt ist, 3 Tblr. 10 Sgr. pro Kopf der Bevölkerung. In dem Unterrichts-Etat ist angelegt 31,681 Tblr. als erste Rate zu einem neuen Gymnasium, da die 5 andern Gymnasien resp. Realschulen überfüllt sind. Die landesherrliche Genehmigung zu einer ferneren Anleihe zur Wasserleitung von 450,000 Tblr. ist ertheilt. Das Wasser der zwei Meilen langen Leitung fließt bereits durchs ganze eiserne Straßenröhren-Netz, leider aber, da der Magistrat das Dampfdruckwerk erbauen zu lassen noch immer keine Anstalten macht, noch nicht bis zu den höher gelegenen Etagen der Häuser. Daß die Rentabilität der kostspieligen Anlage darunter leidet, liegt auf der Hand. — Die Kalamitäten bei den Eisenbahnen durch den Wagen-mangel, durch den Mangel riesiger, bedeckter Räume zur sichern Unterbringung der im Freien (!) lagernden Getreideberge, dauern fort. — In J. Gebaur's wohlrenom-mirter Pianoforte-Fabrik ist das 6000ste Instrument fertig geworden. — Am 19. d. M. fand hier der zweite Kreistag statt. Der hiesige Kreis, 10,000 Tblr. Ausgaben erfor-bernd, ist in 45 Bezirke getheilt. — Der Königsberger Börsen-bericht lautet günstig in Folge der günstigen finanziellen, wie politischen Constellationen in Frankreich, Deutschland, England. — Außer den genugsamen Theater-Vorstellungen sind es vorzugsweise die mit brillanten Experimenten ver-bundenen Vorträge des Physiker Finn und die höchst sehenswerthen, unterhaltenden, wie belehrenden Zimmerreisen durch 1000 meisterhaft ausgeführte stereostopischen Glas-bilder von Louis Ley, welche dem gebildeten Publikum zur Zeit hier Hochgenüsse sonder Gleichen bereiten. Wir machen das Publikum der Provinzialstädte, welche von den Herren Ley und Finn in nächster Zeit besucht werden, schon jetzt darauf mit Vergnügen aufmerksam.

Gerichtshalle.

1. Der Jungmann Martin Langallis aus B.-Bittie hatte am 23. October 1871 sich für das Schiff „Aphro-dite“ Capt. Deutschheim anmustern lassen und desertirte am 22. December v. J. in Sunderland mit einem Feuer-vorhauße von 3 Tblr. 1 Sgr. Am 12. d. M. wurde er auf einem andern Schiffe angehalten und heute zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Strafe wurde deshalb geschärft, weil die Desertion im Auslande erfolgt ist.
 2. Am 20. August c. fand der Arbeiter Friedrich Günther von hier in einem Graben unweit Collaten einen schlafenden Mann und neben ihm ein Paar lange Stiefel. Da ihm die ganze Bürde zu schwer war, ließ er den Mann liegen und nahm nur die Stiefel mit, die er in hiesiger Stadt für 2 Tblr. verkaufte. Sein gutes Glück erregte alsbald Meid und so kam es, daß er heute auf der Anklagebank die Erfahrung machen mußte, daß seine Handlungsweise vom Gerichtshofe als Diebstahl be-zeichnet und ihm zur Sühne eine Zwöchentliche Gefängniß-strafe auferlegt wurde.
 3. Ein bekannter Denunciant und Querulant ist der Wirth Michael Bagkas aus Megallen, der insbesondere ihm ungünstige Zeugen dadurch zu beseitigen sucht, daß er grundlose Anschuldigungen gegen sie erhebt. Wenn solche gefährliche Menschen endlich ihren gebührenden Lohn erhalten, ist das nicht mehr als billig und da es in unserm Kreise noch mehrere Personen von dem Kaliber des Bagkas giebt, so mögen diese sich ein warnendes Beispiel an der heutigen Verurtheilung desselben nehmen. Der genannte Angeklagte hatte am 1. September c. bei der königlichen Staatsanwaltschaft gegen den Losmann Gebwill denuncirt, weil derselbe ihm angeblich von seinem Lande verschiedenes Holz gestohlen und am 28. Juli c. dem hiesigen Landrath die Anzeige gemacht, daß der Wirth Zagomast für die Chaussee Sand statt Kies liefern, der Chausseeaufsicher Barth aber damit zufrieden sei, weil J. für ihn Kartoffeln ausseze. Beide Anzeigen sind falsch und die behaupteten Thatfachen rein aus der Luft gegriffen. Der Zweck war, jene Personen, die der Angeklagte haßte, blos zu stellen. Diese Nichtswürdigkeit strafe der Gerichtshof an dem Angeklagten mit drei Monaten Gefängniß.
Locales.
 (Theater) „Der Loder“, „Eine leichte Person“, diese beiden Stücke brachten uns die letzten Theaterabende. „Der Loder“, eine dramatische Bearbeitung des gleichnamigen Romans von Herrn. Schmidt, ist ein recht spannendes Drama mit vielen

Paradies-Halle

giebt's ein gutes Glas Bier durch neue freundliche Bedienung.

Donnerstag, den 27. November, Abends 8 Uhr
im Schützenhause
musikalisch-dramatische
Abendunterhaltung,

veranstaltet von den Dilettanten und Sängern des Vereins zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Billete a 5 Sgr. zu erhalten bei den Herren Freundt, Perz und Pasedag und Abends an der Kasse.
Der Vorstand des Handwerker-Vereins.

* * Verein Concordia. * *

Sonnabend, den 29. November c., Abends 8 Uhr,

Ball.

Die Vorsteher.

Nachdem ich von einer langen Krankheit genesen, bitte ich ein geehrtes Publikum, alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten mir zukommen zu lassen, die ich auf's Billigste ausführen werde.

A. Fritzwanker, Schneidermeister,
Rippenstraße No. 7.

General-Versammlung des Leses-Vereins

Donnerstag, den 27. d. M., Abends 8 Uhr,
im Besetzung der Neuen Ressource im Fischer-
schen (König'schen) Locale.

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Monatliche Sitzung des Vorstandes
Mittwoch, den 26. c., Abends 7 Uhr,
im Fischer'schen (König'schen) Locale. Die Theilnahme
der geehrten Pflieger ist erwünscht und wird erbeten.

An unsere evangelischen Mitbürger des Kreises in Stadt und Land.

In Folge der Kirchenordnung vom 10. Septbr. d. J. sind alle männlichen, selbstständigen, über 24 Jahre alten Mitglieder unserer evangelischen Kirchengemeinden, welche wenigstens 1 Jahr in der Parochie wohnhaft sind und zu den kirchlichen Gemeindefasten beitragen, aufgefordert, ihre Aufnahme unter die Zahl der Wahlberechtigten mündlich oder schriftlich im Geschäftszimmer der betreffenden Kirchengemeinden zu beantragen.

Die Gemeindefasten müssen zugleich ihren Exemptionsrechten entsagen. Für diese Anmeldungen ist nur eine kurze Frist, bei den Landgemeinden sogar nur bis zum 29. d. Mts. gesetzt.

Mitbürger, die neue Kirchenordnung, wenngleich unseres Erachtens nicht verfassungsmäßig erlassen, ist gleichwohl als ein wesentlicher Fortschritt in unseren kirchlichen Angelegenheiten aufzufassen. Die Entscheidung in kirchensachen ist danach größtentheils den freigewählten Vertretern der Gemeindefastenmitglieder in die Hand gegeben, und damit zu erwarten, daß ein regeres religiöses Leben bei den Mitgliedern eintrete. Die Verwaltung des Kirchenvermögens und selbst die Festsetzung von Kirchensteuern steht den Vertretern zu.

Darum fordern wir Euch auf, Euch lebhaft bei den bevorstehenden kirchlichen Wahlen zu betheiligen, zunächst aber schleunigst Euer Aufnahme in die Zahl der Wahlberechtigten durch die angeordnete Anmeldung herbeizuführen.
Remel, am 24. November 1873.

Frentzel-Daugstorallen. Ed. König. Benj. Kundt. Meyhoefer. Pohlentz.
Ristow-Lieben. Zacher.

Holz-Auction.

Durch Vollendung der Gewölbe der massiven Eisenbahnbrücke über die Dange, sollen die der Eisenbahn-Bau-Verwaltung entbehrlich gewordenen Hölzer der Lehrsgerüste in kleinen Posten in öffentlicher Auction

am Donnerstag, d. 27. November c.,

von Vormittags 10 Uhr ab,

an Ort und Stelle gegen Baarzahlung durch mich verkauft werden. Die Hölzer sind in den verschiedensten Stärken bearbeitet, in Längen von 6 bis 38' und eignen sich zu städtischen und ländlichen Bauten. Besonders wird auf Dielen und ein großes Quantum 2- und 3" ger Latten, die sich besonders zu Trockengerüsten für Ziegeleien etc. eignen, aufmerksam gemacht.

W. A. Rosenbaum.

Bezugnehmend auf mein Circular erlaube ich mir hierdurch die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft ab 1. Januar k. J. eröffnen werde.

R. Schneider,
Schiffsmüller.

Einige Aehnel

starklobige Eiern und Birken

sollen für fremde Rechnung

Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag

Grabenstraße Nr. 7/8 billig verkauft werden.

Mittwoch, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen beim Wirth Lafusz in Schnaughten 1 Stubenuhr, 1 Gefäß mit ca. 60 Liter Rum und 12 leere Aehnelgefäße meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden. **Tennigkeit**, Landreiter.

Mit dem Schiffe „Erpreß“, Capt. Lindenau, erwarten eine Ladung

Schottischer Maschinenkohlen,

vorzüglich zur Dsenheizung. Bestellungen mit und ohne Anfuhr werden billigstens effectuirt.

R. Ransich Schwedersky & Co.

Schöne frische Hasen

empfehlen billigst

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Delikate Rindersfled

bei

J. L. Gieding.

Eine gut erhaltene Drehmangel

wird zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten mit Preisangabe werden in der Expedition d. Bl. entgegengenommen.

Eine frischmilchende Kuh wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein feiner grauer Pelzfragen

ist billig zu verkaufen Hospitalstraße 4, zwei Treppen.

Bestellungen für ein Gut auf Speisefartoffeln laut Probe à 17 Sgr. p. 90 Pfund nimmt entgegen

L. Lohleit. Steinhofstraße Nr. 1.

geschnittener Holzwaaren

zur Stiderei,

darunter Rauchtische, Cigarrenschränke, Zeitungständer, Rotenständer, Kaminstühle etc., ist angelangt und empfehle diese Artikel zu sehr billigen Preisen. C. W. Neumann.

Glacee- u. Wildleder-Handschuhe

empfehlen in großer Auswahl

A. Doehring.

Wollene Pferddecken,

abgepaßt und von der Elle empfehle in großer Auswahl

Otto Meyer.

Sophas, Schlaffophas u. Chaiselongs

in großer Auswahl zu haben bei

H. Schöler, Hospitalstraße No. 20.

Neue Sendungen von

- Filz- und Gummischuhen,
- Schlittschuhen neuester Construction,
- Damen-Ledertaschen,
- Portemonnaies und Cigarrentaschen etc.,
- Besäzen und Besatzartikeln aller Art,
- Strick- und Zephyrwollen

empfang und empfehle

Gustav Beymel.

NB. Die erwarteten Hut- u. Mantel-Agraffen sind eingetroffen.

Haaröle, Pomaden, Seifen, Zahnwasser, Taschentuchparfüms, Räuhermittel, Eau de Cologne, Zahnpaste, Kamm- und Bürstenwaaren

bei

Goldberg.

Wollene Socken und Handschuhe

empfehlen ergebenst

D. Sudermann.

Schlittschuhe,

darunter Halifax-Schlittschuhe (ohne Nieten) empfehle zu den billigsten Preisen.

C. W. Neumann.



Auf geachtete

Decimal- und Tafelwaagen

nimmt Bestellungen entgegen

Julius v. Niemierski,

Eibauerstraße Nr. 20. und Louisenstraße Nr. 7.

NB. Zwei Decimal-Waagen, je 4 Centner Tragkraft, habe auf Lager. D. D.

Ein neuer Damen-Mantel ist zu verkaufen Ziegelstraße Nr. 3 links.

Engl. Regenröcke

in verschiedenen Stoffen und allen Größen empfiehlt in großer Auswahl billigst

Julius v. Niemierski,

Eibauerstraße No. 20. und Louisenstraße No. 7.

Frische wohlschmeckende Sonig- und Zuckernüsse sind vorräthig bei

F. Schultz.

Für mein neu zu etablirendes Manufactur-Waaren-Geschäft suche von sofort oder vom 1. December c. zwei Lehrlinge unter sehr vortheilhaften Bedingungen.

A. Marezky, Bäckerstr. 13., 1 Treppe.

Eine Wirthin mit guten Zeugnissen versehen sucht eine Stelle auf dem Lande, wenn gewünscht von gleich oder auch später; zu erfragen

Bommels-Witte Nr. 145. bei

Lücher Krause.

Eine anständige gewandte Kellnerin findet sofort Stellung

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 42.

Eine alleinstehende erfahrene Kinderfrau findet bei einer kleinen Familie vom 1. December c. eine gute Stelle.

Näheres Polangenstraße Nr. 32.

Eine ältere solide Frau oder Mädchen wird in der Wirthschaft gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein treues ordentliches Dienstmädchen, das die Wäsche versteht, kann sich melden

Friedrich-Wilhelmstraße No. 44.

Ein Mädchen,

das auf der Maschine zu nähen versteht, bittet um dauernde Beschäftigung. Zu erfragen

kleine Sandstraße No. 3.

Ein ordentl. tüchtiger Kutcher

kann antreten bei Mühlenbestzer Herrmann auf Schmelz.

Ein goldener Siegelring ist gefunden und kann abgeholt werden

Schlewiesstraße No. 9.

Ein möblirtes Zimmer ist an einen oder zwei Herren, wenn gewünscht wird mit Beköstigung, von sogleich zu vermieten

Friedrichsmarkt No. 1, eine Treppe.

Bekanntmachung.

Hasenbauten in Remel.

Für die Wollenbauten soll die Lieferung der nachstehend aufgeführten Steinmaterialien, als:

- 1) 2030 Cbmt. 0,3—1,0 Cbmt. große Steine,
- 2) 391 " 0,1—0,47 " do.
- 3) 730 " 0,2—0,5 " do.
- 4) 3591 " 0,015 " do.

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu auf

Donnerstag, den 4. Dezember c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hasenbau-Verwaltung Termin ansteht.

Die Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus oder können auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien abhchriftlich mitgetheilt werden.

Die Offerten sind vor der Terminstunde, versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, im genannten Bureau einzureichen und werden dann in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.

Remel, den 22. November 1873.

Der Königliche Baurath

Bleek.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Remel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Remel.

Beilage.

Schluß der Landtagsverhandlungen.

Finanz-Minister Camphausen: Meine Herren, ich bedauere, daß ich die immense Bedeutung des Gegenstandes nicht anerkenne. Die Aenderungen, die wegen der formellen Leitung der Geschäfte des Staats-Ministeriums getroffen sind, haben das Staatsministerium zu Festsetzungen, wie sie hier in Frage gestellt werden, nicht veranlaßt. Wir würden solche Festsetzungen als Internum des Staatsministeriums betrachten, vorbehalten natürlich, daß die Beziehungen zur Landesvertretung in keinem Punkte alterirt würden. Es ist ein völliger Irrthum, wenn man glaubt, das Staatsministerium habe aufgehört als Collegium zu figuriren, als Collegium nach wie vor seine Beschlüsse zu fassen. — Auf Antrag des Abg. Windhorst tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Windhorst (Meppen): Meine Herren! So habe ich die Antwort buchstäblich erwartet (Heiterkeit), sie ist in der That mit großer diplomatischer Fertigkeit gegeben, aber läßt die Sache so dunkel, wie das Licht dieses Hauses die Buchstaben dunkel läßt.

Wir scheint, daß durch viele Bemerkungen klar genug hingestellt ist, wie die Antwort der Herrn Vicepräsidenten nicht genügend erachtet werden kann. Ich erkenne an, daß das Reglement des Innern, daß die Vorlage des innern Geschäftsbetriebs des Ministeriums ein Internum sein kann, wenigstens bisher war, aber ich erkenne nicht an, daß die Art und Weise, wie die Leitung der Dinge geführt wird, ein bloßes Internum sei und es muß uns in dieser Hinsicht eine klarere und bestimmtere Antwort werden. Ich mache aufmerksam, daß endlich doch dieser Gegenstand eine etwas eingehendere Erörterung von Seiten des Herrn Ministers wohl erfordert, wenn man weiß, wie gerade diese Frage seit Jahr und Tag die öffentliche Meinung beschäftigt. Ich bin der Meinung, daß ich keinerlei geschäftsordnungsmäßiger Mittel habe, den Herrn Minister zu bewegen sich weiter über die Sache zu äußern, aber, meine Herren, der §. 110 der Verfassung und die Natur der Dinge würden es gestatten, einen Antrag einzubringen auf die Verathung eines Organisationsgesetzes für das Staatsministerium. Ob und wann ich denselben bringe, will ich noch erst überlegen.

Abg. Braun äußert sich dahin, daß der Herr Vorredner zwei Dinge verwechselt habe, das Gesetz und die Thatfache. Er verweise in dem Vortrage des Herrn Interpellanten jeden Nachweis darüber, daß eine Aenderung eingetreten sei. Statt dessen aber führe er auf ein großes Feld von Conjectural-Politik. Demgegenüber weise er darauf hin, daß die Stellung der Minister begründet werde durch die Beschäftigung der Person und ihrer Leistungen. Wenn ein Minister großes geleistet habe, so wache natürlich die Autorität, die er gegenüber der öffentlichen Meinung genieße. An diesem Laufe der Dinge werden diejenigen Herren, die sich täglich mit Worten unter die Rathschlässe der Vorsehung beugten, und die sogar in jedem kleinen Unglücksfall, der irgend einem politischen Gegner zustoße, den Finger der Vorsehung suchen, nichts ändern können.

Abg. Birchow erk.unt an, daß er, objectiv gesprochen ganz auf Seite des Herrn Interpellanten stehe; aber er befinde sich allerdings in der Nothwendigkeit, sehr in diesen Dingen zu unterscheiden in Bezug auf das, was wirklich seinen Richtungen entspreche und das, was es demselben beliebt momentan daran zu setzen, um seine augenblicklichen taktischen Zwecke zu verfolgen. Der Herr Interpellant habe gesprochen von einer augenblicklichen Stabilität der Institutionen und von dem Wechsel der Personen. Das sei ein Irrthum; das sei eben die merkwürdige Erscheinung im Preussischen Staatsleben, daß sich die Sache geradezu umgekehrt verhalte: Die Institutionen wechselten, die Menschen blieben. Der Herr Reichszkanzler sei immer da, der Graf Eulenburg verschwinde ebenfalls nicht. Er mache das allerdings auch dem Herrn Reichszkanzler persönlich sehr zum Vorwurf, denn wenn man so große Zwecke verfolge, so müsse man auch für die kommende Zeit für dauerhafte Institutionen sorgen. Er würde mit herzlichster Freude den Augenblick begrüßen, wo es möglich wäre, in Preußen ein Organisationsgesetz zu schaffen, durch welches sichere Grundlagen für die Verwaltung geschaffen würden.

Abg. v. Mallinckrodt: Mein Vorredner, der Abg. Birchow sprach ereifert und wer hier in Parlamente Aergert zeigt, der hat allemal die Acher für sich. Den Ausfall, den er macht gegen Herz und Ueberzeugung, halte ich ihm bereitwilligst zu Gute um der Zusage willen, daß er stets bereit sein werde, die Dinge objectiv zu betrachten ohne Rücksicht darauf, ob sie aus weißen oder aus schwarzen Händen kommen. Wir halten ihn beim Wort (hört, hört), und ich gebe ihm die Zusage, daß er nicht besorgt zu sein braucht, daß jemals das Publikum geneigt sein werde, meine Freunde zu identificiren mit den seinen (sehr wahr.)

Was dann aber die Leichtigkeit anlangt, mit der der Herr Abgeordnete über den vorliegenden Gegenstand hinweg ging, indem er meinte, jetzt hätte er eigentlich keinen Grund zur Beschwerde, so hat er mit seiner Beweisführung zweifellos einen argen Mißgriff gemacht. Er wies hin auf den Gedanken, ein hervorragendes Mitglied der conservativen Partei in das landwirthschaftliche Ministerium zu berufen und führte diesen Gedanken auf den abgetretenen Ministerpräsidenten Grafen Noen zurück. Ich glaube, das ist ein großer Mißgriff. Der Gedanke führt sich wohl auf den Fürsten Bismarck selbst zurück (hört, hört!) und was die angebotene Berufung angeht, so rührt das betreffende Schreiben von dem Vicepräsidenten, Herrn Finanzminister Camphausen, her, den der Herr Abg. Birchow aber ja so sehr begrüßt hat. Wenn die Königl. Staatsregierung sich offen und klar ausspräche über die Dinge, dann hätten wir wahrhaftig keine Veranlassung in der Zeitungsliteratur herum zu suchen, um ihr zu begegnen. Aber, meine Herren, wenn so und so viel offiziöse Blätter existiren, wenn der Reptilienfond seine Wirkung selbst über den Canal hinaus erstreckt, dann, glaube ich, bleibt uns nichts anderes übrig, wenn wir die eigenen Gedanken der Regierung erkennen wollen, als auch auf diesem Weg ihr zu folgen. Und das ihr um so notwendiger, wenn gegenüber der Maßnahme, die eben jetzt Gegenstand der Besprechung ist, der Herr Minister Camphausen entgegen, die immense Bedeutung, die man der Sache beilege, sei reine Illusion. Nun meine Herren: wenn das reine Illusion ist, weshalb suchen denn die officiellen Blätter uns einzureden, es sei eben eine sehr wichtige Sache, weshalb täuscht uns denn die Staatsregierung durch ihre Blätter (sehr gut.) Was die Vicepräsidentur angeht, so ist es immer eine mißliche Sache mit demselben. Er handelt nie, auch nie dann, wenn der Präsident abwesend ist, vollständig aus eigener Ueberzeugung, sondern er bleibt sich immer bewußt, daß er eigentlich nur der Stellvertreter ist. Die thatsächliche Bedeutung des Ministeriums concentrirt sich mehr und mehr in dem Ministerpräsidenten. Nun vergegenwärtigen Sie sich die Memier und Verantwortlichkeit in der einen Person des Fürsten Ministerpräsidenten: Das ist der Kanzler des Reichs, der neben sich keinen verantwortlichen Minister hat. Die Person, welche die Deutsche Reichsverwaltung trägt, welche verantwortlich ist für die Deutsche Armee, die Deutsche Justiz, die Politik und die innere Entwicklung der staatlichen Verhältnisse, derselbe Mann ist der Deutsche Reichsvizekönig von Elsaß und Lothringen. Außer ihm ist Niemand da, der die Verantwortung trägt. Er selbst ist auch nicht im Lande, er ist in Pommern. Aber das hindert nicht, daß er der verantwortliche Träger ist. Dazu kommt noch, daß er gleichzeitig der Ministerpräsident des Preussischen Staates ist, der mehr und mehr die Fäden der Verwaltung in seine Hand hineinzieht, und wenn nun der Fall eintritt, meine Herren, wenn etwa aus der Mitte eines der repräsentativen Körper er zur Verantwortlichkeit gefordert wird, dann müssen wir es erleben, daß der einzelne verantwortliche Mann uns entgegnet, ich habe so viel zu thun, ich kann mich um alle Kleinigkeiten unmöglich kümmern. Dieser Umstand führt mehr und mehr zu förmlich chaotischen Zuständen der Verwaltungsorganisation. (Sehr wahr.) Das führt ganz bestimmt zu einer Ungleichheit der Stellung zum Reich und zu den Ministern. Sie alle sind mehr oder weniger in einen Nebel hineingestellt. Alles trägt eine Person und mit der einen Person fällt die Sache in das Chaos.

Finanzminister Camphausen. Meine Herren! Ich habe vorhin vermieden eine lange Rede zu halten. Ich habe aber geglaubt mit kurzen Worten mich ganz deutlich auszusprechen. Nach der so eben vernommenen Rede finde ich mich aber veranlaßt nochmals zu wiederholen, daß in Bezug auf die Verantwortlichkeit der einzelnen Minister im preussischen Staate absolut Nichts geändert ist. Daß die Verantwortlichkeit eines jeden Ressorts-Chefs für sein Ressort nach wie vor besteht und daß die Beschlüsse, die Seitens des Staatsministeriums zu fassen sind, die ihm verfassungsmäßig oder durch Gesetze überwiesen sind, nach der Majorität der Stimmen gefaßt werden und daß bei dieser Stimmgebung weder Präsident noch der Vicepräsident irgendwie Anspruch darauf machen kann, daß ihren Stimmen höherer Werth beigelegt wird als den Andern. Im Gegentheil meine Herren, wir sind uns der Verantwortung, die jeder von uns zu tragen hat, heute mehr denn je bewußt. Es war auf den einstimmigen Entschluß aller Minister, daß Fürst Bismarck sich bewogen gefunden hat, das Ministerium zu übernehmen, es beruht auf den einstimmigen Beschluß aller Minister, daß ich es übernehmen habe, ihm die Geschäftsführung etwas zu erleichtern. Einsehen für die politische Richtung werden wir nach wie vor Alle für Alle. Wenn der Fall eintritt uns mobil zu machen, werden Sie sehen wie rasch wir es sind. — Es folgen persönliche Bemerkungen.

Der Abgeordnete Dr. Hänel hat einen Antrag auf Vertagung der Sitzung gestellt, der angenommen wird. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. 1) Antrag des Abg. Duncker, 2) Statberathung.

Der Weiberfeind.

Novelle von Ludwig Biemann.

(Fortsetzung.)

Und dann Heimkehr in das Vaterland ohne Befriedigung des Herzens, tiefe, kaum zugestandene Sehnsucht nach volleren sättigenden Zügen aus dem Becher des Lebens bis zu neidischem Groll auf den einst geliebten Freund, dem das Glück in seiner holdsten Laune den großen Gewinn mühelos zugeendet, die geliebte Lebensgefährtin an das sehnennde Herz gelegt —

Friesen hielt inne; die äußerste Grenze des Sagbaren war fast erreicht: er schwankte, ob ein Weitergehen möglich, oder rathsam. — Seit einer Viertelstunde hatte er nicht mehr gewagt, seine holde Reisegefährtin anzublicken; nur verstohlen war dann und wann sein Auge an ihr hingestreift, wenn ein Laut, eine Bewegung von ihr eine tiefere Wirkung seiner Worte verathen. Jetzt wendete er ihr plötzlich voll das Angesicht zu — und sah Thränen seltsamer Erschütterung über ihre erblühten Wangen herabrollen! Fast überwältigt es ihn, und auf seiner Lippe schwebte, zögernd nur und kaum zurückgehalten, das Wort der Entscheidung — da hielt plötzlich der Wagen am Fuße einer steil aufragenden Höhe, und der Postillon wendete sein weitergegrüntes Antlitz wie bittend in den Wagen zurück: „Auf der andern Seite des Berges liegt das Pfarrhaus im Thal vor Ihnen; aber der Weg da hinauf ist ein böser, und die armen Säule sind wie aus dem Wasser gezogen. Da wird's schlecht vorwärts gehn!“

Friesen, fast froh der Unterbrechung, warf einen forschenden Blick hinaus: ein in den Berg gesprengter Fußpfad schlängelte sich bequem die Höhe hinauf und versprach überdies lohnende Aussicht — wie wenn man ausstiege und den Wagen allein seinen Weg suchen ließe.

„Sollten wir nicht den armen Thieren ihre Last etwas leichter machen und die wenigen Schritte da hinauf gehen?“ fragte in diesem Augenblick, als hätte sie auf seinem Antlitz seine Gedanken gelesen, Anni, nachdem sie mit dem feinen Tuch rasch, fast unbemerkt über Augen und Wangen gefahren war.

„Gewiß, und gern, wenn es Ihnen nicht zuviel zngemuthet ist!“

„Nicht im Geringsten! ich gehe fast lieber, als ich fahre!“

„Der Fußweg ist auch recht gangbar und hübsch,“ fiel hier unterstützend der für seine Pferde zärtlich besorgte Postillon ein, „und oben könnten die Herrschaften ja dann wieder einsteigen.“

„Nein, nein! beschied ihn Friesen, sich rasch hinaus-schwingend und Anni beifert die Hand reichend; „fabrt nur vollends auch hinab und wartet unsrer unten im Thal.“

„Ganz wohl.“

Schweigend stiegen die beiden jungen Leute den Hügel hinauf, und jeder fürchtete, daß das stürmische Klopfen seines Herzens dem andern hörbar werden möchte. Auch sprachen sie nicht, denn noch leichter konnte die bebende Stimme zum Verräther werden. Erst als sie auf der Höhe angelangt waren und hier im Anschauen der reichen ringsum ausgebreiteten Landschaft einige Augenblicke geruht hatten, wagte Anni das Schweigen zu unterbrechen. „Wie friedlich das Dörfchen da unten liegt“, sprach sie weich; „und wie traulich die Häuser sich um das altersgraue Kirchlein schaaren. Fast wie die Küchlein um die mütterliche Henne.“

Friesen nickte in Gedanken verloren. „Sehen Sie dort drüben, der Kirche zunächst, das hübsche Gehöft mit dem in der Sonne aufblühenden Teich und dem zierlichen Taubenhäuschen?“

„Ich sehe es. Zwei schöne alte Bäume beschatten die Thür des Hauses und hinter demselben breitet sich ein Garten —“

Friesen nickte. „Es ist der Pfarrhof, und zwei glückliche Menschen wohnen dort, in herzlicher Liebe vereinigt —“

„Sie verdienen es, glücklich, o so sehr glücklich zu sein! Gott breite segnend seine allmächtige Hand über das traute Haus hin und decke es und seine lieben Bewohner gegen alle Noth und Bitterkeit des Lebens! —

„Anni! — auch mir steht, fern von hier, ein freundliches Haus, und wer vorübergeht, freut sich seines zierlichen Aussehens, der Blumen und Bäume seines Gartens, und preist den Besitzer glücklich. Aber das Haus ist öde, der Garten einsam, und der Besitzer nicht glücklich! Freudlos ziehen seine Tage dahin: keine liebe Stimme tönt, wenn er heimkehrt, an sein froh lautendes Ohr; keine treue Hand streckt sich ihm entgegen, willkommen ihn zu heißen; kein liebeglänzendes Auge lacht ihn an; keine freudepochende Brust legt sich glücklich und beglückend an die feintige — seinem Leben fehlt das Licht und die Wärme und das Gedeihen — fehlt die geliebte Gefährtin, das treue Weib, das seinem darbenenden Herzen süße Sättigung gewähret! — O Anni! hat denn er allein nicht verdient, glücklich zu sein? Ist denn er allein verurtheilt, freudlos durch das Leben zu schreiten, freudlos und liebelos und einsam?“

„Nein, o nein!“ rief unter stürzenden Thränen das Mädchen, wie stehend die Hände gegen ihn erhob. „Mein theurer edelmüthiger Freund! Der gütige Gott, der mir in Ihnen einen Beschützer und Tröster erweckte in der dunkelsten Stunde meines Lebens, er wird — er kann nicht wollen, daß Ihr großes edles Herz unbefriedigt bleibe, daß Sie ein Lebensglück entbehren sollen, das Sie vor tausend anderen verdienen.“

Friesen hatte ihre Hände ergriffen und sie an seine Brust gedrückt. „Er hat es in Ihre Hände gelegt, theure Anni“, sprach er weich und stöhnend. „Bei Ihnen steht nun das Glück, der Friede, die Ruhe meines Lebens — bei Ihnen allein!“

„Bei mir? — bei mir?“ rief sie, -seelenvoll zu ihm aufblickend, und ihre Stimme brach unter Freudenthränen. „O! wie bin ich's werth! wie bin ich's werth!“

Er schlang den Arm um sie, er zog sie an sein Herz; zitternd vor tiefinnerster Seligkeit der starke Mann, und Brust an Brust, Lippe an Lippe vergaßen sie die Welt um sich her. Durch die sonnige Herbstluft aber kamen weiße Fäden silberglänzenden Mariengarns geschwommen und umschlangen die Ergebundenen, wortlos an einander Ruhenden, mit schimmerndem Ringe zu dauerndem, unlöslichem, glückseligem Bunde. —

Als sie zum ersten Male wieder aufblickten, traf ihr Auge, nicht fern von ihnen, auf ein junges Paar, das an einen Baum gelehnt, sie voll stiller Nührung betrachtete. Ein Augenblick der Sammlung des sich auf sich selbst Besinnens — und Friesen hatte sie erkannt: mit einem Freudenruf, der recht aus tiefster Seele drang, begrüßte er den geliebten Freund, führte er Josephinen die theure Braut zu. „Im Angesicht Eurer trauten Heimath, der Stätte reichsten und schönsten Glückes, und unter Gottes blauen Himmel haben wir eben den Bund für das Leben geschlossen! Segnet ihn auch durch Eure Liebe, Ihr theuren guten Menschen, durch Eure Theilnahme, deren er zu vollstem und schönstem Gedeihen nicht entzathen kann!“

„O, Raimund!“ rief Ferdinand tief bewegt, indem er dem Glücklichen die treue Hand hinstreckte: „diese Stunde macht mich froher, als Worte sagen. Gott sei gedankt, der Alles so wunderbar schön gefügt; er segne auch Euren Eingang in unser Haus und lasse Euch, wie uns, des neugeschenkten Glückes in treuer Vereinigung froh werden!“

„Mein Bruder!“ rief Friesen, selig erschüttert, und preßte den treuen Freund innig an sein Herz.

„Meine liebe — liebe Schwester!“ flüsterte Josephine süßen Tones, indem sie um Anni zärtlich den Arm schlang und deren holde Lippen mit den ihrigen berührte. „Die Prüfungszeit ist zu Ende und die Freudenzeit beginnt. Auf diese Stunde blicken Deine seligen Eltern verklärten Auges herab und preisen Gott, der ihr verwaistes Kind so liebevoll geführt!“

Anni hatte nichts als Thränen unaussprechlich seliger Freude, und wortloser Dank gegen Gott und Menschen füllten ihr junges Herz bis zum Ueberfließen. „Habe Nachsicht mit mir“, lispelte sie schluchzend an der neugeschenkten Schwesterbrust; es ist zu viel Glück auf einmal; seine Fülle überwältigt mich!“

Sie gingen den Hügel hinab, der traulich winkenden Heimstätte zu; bevor sie aber der bedeutungsvollen Stelle auf der Höhe den Rücken wandten, sprach Friesen voll schöner Bewegung: „Jetzt verlassen wir diesen Ort wohl, aber wir werden ihn nie vergessen, und darf ich meinem Herzen folgen, so er-

richte ich hier einen Denkstein, der den Platz für alle Zeit als der Liebe heilig bezeichnet und einweihet.“

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Die neuesten

Balltücher

sind in größter Auswahl angelangt.

C. W. Neumann.

Zu den bevorstehenden

Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein durch bedeutende Zusendungen aus den bestrenomirtesten Fabriken auf's Beste und Reichhaltigste sortirte Baer in geklärt und ungeklärt **Creas**, schlesischer, **Bleich**, **Herrenhuter**, **Bielefelder** und **Irish-Leinen**, $10/4$ und $12/4$ **Creas-Bielefelder** und **Hausmacher-Leinen** zu **Bettbezügen** u. **Laken**, **Bettdeckeln**, **Federleinen** und **Bettbezügen**, **Pique**, **Waffel** und **Damast-Bettdecken**, **Rock** und **Hemden-Flanelle** in **couleur** und **weiß**, **weiße** und **couleurte** **Bade-Decken**, **Shirting**, **Hollands**, **Gras-Leinen**, **gebleichten** und **ungebleichten** **Kessel** u. s. f.

Ferner zu Geschenken besonders geeignet:

Tischzeuge.

Halbleinene Tischgedeck, a 6 Personen von 60 Sgr. an,
do. do. 12 Personen von 4 Thlr. an,
reinleinene do. 6 Personen v. 2 $1/2$ Thlr. an,
do. do. 12 Personen v. 5 Thlr. an,
halbleinene u. reinleinene Tischtücher in allen Größen,
Servietten, Kaffee- und Dessert-Servietten,
Bielefelder, Damast- und Irishleinene Gedecke, a 6,
8, 12 und 24 Personen.

Handtücher.

Abgepaßte schwere reinleinene Handtücher, das
Duzend von 4—7 Thlr.,
Damast-Handtücher von 7—9 Thlr.,
reinleinene Handtücher per Elle 3 $1/3$ —7 Sgr.,
Küchen-Handtücher in großer Auswahl.

Taschentücher.

Reinleinene Kindertücher, das halbe Dk. v. 12 $1/2$ Sgr. an,
do. Damentücher, das halbe Dk. v. 20 Sgr. an,
do. Damen-Battisttücher, a 40 Sgr. das halbe Dk.,
do. Herrentücher, das halbe Dk. von 1 Thlr.,
do. Herren-Battisttücher, das halbe Dk. v. 2 Thlr.,
couleurte-leinene Tücher, das halbe Dk. von 50 Sgr.

Tricot-Waaren.

Wollene Bigogne und seidene Camisöler,
do. Oberhemden,
do. Bigogne und baumwollene Beinkleider,
do. Kinder-Camisöler,
baumwollene Kinder-Beinkleider,
wollene Damen-Camisöler, in weiß und couleur,
mit ganzen und halben Aermeln,
gewebte wollene Damen-Beinkleider,
wollene Damen- und Kinderstrümpfe und
do. Herrensocken in besonders guten Qualitäten
und großer Auswahl.

Herren-Wäsche.

Shirting-Nachtshemde, das halbe Dk. a 3 $1/2$, 4, 5 u.
6 Thlr.,
leinene Nachtshemde, das halbe Dk. von 6, 7 u.
8 Thlr.,
Oberhemden mit feinen Falten, a 6 $1/2$, 7 u. 8 Thlr.,

zu recht billigen, festen Preisen.

Bestellungen werden in kürzester Zeit auf's Beste und Billigste ausgeführt.

J. L. Redmer,

Börsenstraße No. 1—4.

Pianinos und Flügel

empfehlen

C. Schüller.

Pferdedecken,

reinwollene und halbwollene, sowohl abgepaßt als auch von der Elle, empfiehlt billigt

J. F. Becker.

Thee's

empfehlen in anerkannt besten Qualitäten

Julius v. Niemierski,
Erbauer Straße Nr. 20.

Seidene

Shawls und Cravattentücher,

in weiß und farbig, empfing zum Preise von 7 $1/2$ Sgr. bis 3 Thlr.

A. Döhring.

desgleichen mit leinenen Einsätzen, a 8, 9, 10 und 12 Thlr.,

reinleinene Oberhemde, a 12—15 Thlr.,
circa 500 Dk. Kragen in den neuesten Facons u. allen Weiten sortirt,
alle Sorten Manchetten,
Knabentragen, Stulpen und Hemden.

Damen-Wäsche und Negligésachen.

Dowlas-Damenhemden, garnirt, von 5 Thlr. das halbe Dk.

leinene Damenhemden, von 6, 7, 8—10 Thlr.,
Bielefelderleinene Damenhemden mit gestickten Galons,
das halbe Dk. von 13 Thlr. an,
Negligé-Jacken und Beinkleider, guter Qualität, von 20, 22—30 Sgr.,

desgleichen mit gestickten An- und Einsätzen, reich garnirt, von 28—60 Sgr.,

weiße Unterröcke mit Säume und Ansatz v. 45 Sgr. an,
weiße Schleppe-Röcke a 60 Sgr., 70 Sgr., 80 Sgr.,
90 Sgr., 3 $1/3$ —5 Thlr.,

weiße und couleurte Schürzen, mit und ohne Laß, a 10—25 Sgr.,

Kinder- und Mädchenhemde.

Zu kleinen Ausstattungen: Hemdchen, Jäckchen, Wickelbänder und Matrassen.

Injons, Tournüren und Corsetts.

Stepp-Röcke, Noiree- und Staub-Röcke,
garnirte und ungarvirte Tuch-Röcke ohne Nath,
Kohhaar-Tournüren, Kohhaar-Röcke,
Corsetts in den neuesten Facons.

Stickerien.

Aermel-Garnituren,
Manchetten und Kragen,
Fraisen und ein großes Lager gestickter Battist- und leinene Streifen und Einsätze.

Gardinen.

Mull, Filz, Sieb und Zwirn,
bedruckte Madras und Cattune,
Antimacassar- und Commodendecken

Reichstags-Wahllisten

pro Bogen 1 Sgr.

zu haben in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Eine gute hochtragende Milchkuh

steht zu verkaufen auf der Wolff'schen Ziegelei, neben der Gasanstalt.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.